

## 2. Das römische Bleitäfelchen in der Sammlung von Alterthümern zu Utrecht.

In der Sammlung von Alterthümern zu Utrecht findet sich ein Bleitäfelchen mit römischer Inschrift, welches zu Vechten bei Utrecht vor einigen Jahren gefunden worden ist. Die Deutung dieser Inschrift ist bereits von mehren Seiten versucht worden, aber keiner dieser Versuche hat eine neue Deutung überflüssig gemacht. Die Inschrift auf dem bezeichneten Bleitäfelchen ist folgende:

Zuerst wurde diese Inschrift von Herrn Dr. Janssen in Leyden in den „Notulen der Sectievergadering van het Provinciaal-Utrechtsch Genootschap vur Kunsten en Wetenschappen 1855“ herausgegeben. In einer gelehrten Versammlung dieser Gesellschaft wurde diese Inschrift von Hrn. Dr. Janssen besprochen und, indem er sie von der linken nach der rechten Seite las, schlug er folgende Lesung derselben vor:

PRINOIA | MASVCCVTus REMus.

Herr Dr. Janssen sandte die Inschrift mit dieser Lesung unter Andern an den gelehrten und scharfsinnigen Herrn A. De Longperier, welcher durch die nachstehende Erklärung antwortete, welche in den *Notulen* wörtlich abgedruckt wurde. Sie lautet:

„Je crois que votre inscription doit se lire:

**SMERTVCCVS**

**AMATONIS Filius.**

On connoit sur les médailles d'Eumenius et de Fulvia de Reggio le nom Σmertoria, dont la terminaison est bien gauloise; dans l'Anthologie on trouve le nom de femme Σμερτονώρα (Anth. Palat. append. 103), dont la terminaison est bien encore gauloise, et la déesse SOLIMARA (Muratori thes. nov. CXIV, 1). Le radical *smert* se retrouve dans tous les idiomes indo-germaniques, aussi bien dans *Smerdis* persan, que dans Σμέροδος, *Schmerz* et *Smart*. Les gaulois et les germains ne detestaient pas le redoublement du C, témoin les noms DOCCA, LVCCA, MACCA, MECCO, MACCONIVS, BENNICCVS, BERTVCCVS, OCCO, OCCISO, CVCILIVS etc.“

Wir haben uns jetzt die bekannten Erklärungen vorgelegt, wir lassen die unsrige folgen.

Um bei der Deutung dieser Inschrift auf die rechte Spur zu kommen, muss man ein einfaches Verfahren anwenden; man muss sie mit den Augen des Setzers einer Druckerei ansehen, oder noch einfacher, man muss sie auf den Kopf stellen und vor den Spiegel halten. Geschieht dieses, dann haben wir einen grossen Schritt zum Ziele gethan. Wir lesen dann

**ATONIS ROSMERTAE V. S. L. L. M.**

*Atonis Rosmertae votum solvit laetus lubens merito.*

Ueber die Göttin Rosmerta haben wir hier nicht nöthig etwas beizufügen; sie ist hinlänglich aus diesen Jahrbüchern bekannt, nur über einzelne Buchstaben haben wir nähere Mittheilungen zu machen. Der letzte Buchstabe in der ersten Zeile ist kein römisches P, sondern ein griechisches P. Dass griechische Buchstaben in lateinischen Inschriften vorkommen ja dass ganze lateinische Inschriften mit griechischen Buchstaben geschrieben werden, ist bekannt und leicht zu erklären. Die

griechische Sprache war unter den Römern so sehr verbreitet, wie unter uns im vorigen Jahrhunderte die französische <sup>1)</sup>. Es ist daher begreiflich, wie man häufig griechischer Buchstaben sich bediente statt der lateinischen, wie auch gegenwärtig manchmal noch lateinische Buchstaben und Schrift mit deutscher vermengt werden. Dass überdies einzelne Buchstaben, wie z. B. der vierte in der zweiten Linie, das R auf dem Kopfe stehe, springt in die Augen; auch der sechste hat diese verkehrte Stellung, denn das V ist umgekehrt A. Dieses A ist von einem halbkreisförmigen Buchstaben C eingeschlossen; es ist das E = Rosmertae. An der Deutung, die wir dem vorletzten Buchstaben der zweiten Zeile gegeben haben, wird man Anstoss nehmen; denn dieser scheint ja offenbar ein A und kein L. L. zu sein, und somit schlechthin nicht *laetus lubens* gelesen werden zu können. Wir erinnern daran, dass der griechische Buchstabe *Lamda* diese Form  $\Lambda$  habe und dass der Verbindungsstrich in der Mitte hier nichts ist als ein Zeichen, dass das griechische  $\Lambda$  verdoppelt werde. Dass das lateinische L mit dem griechischen  $\Lambda$ , *Lamda*, häufig in lateinischen Inschriften verwechselt werde, dafür kann ich mich der Kürze wegen auf *Pelliccia* berufen <sup>2)</sup>; eben so findet sich in lateinischen Inschriften statt des lateinischen E das griechische H, z. B. *BHNHMHRHNTI* für *BENEMERENTI*.

Wir haben noch einer anderen Einwendung zu begegnen. Man könnte nämlich sagen, der Name des Weihenden stehe auf den Votivsteinen durchweg *nach* dem Namen der Gottheit, welcher ein Stein gewidmet, ein Gelübde gelöst wird; nun finde aber auf dem Bleitafelchen von Ut-

---

1) Ueber die Verbreitung der griechischen Sprache unter den Römern findet sich eine gute Zusammenstellung der betreffenden Notizen bei Hug Einleitung ins neue Testament.

2) *Pelliccia*, *Dissertatio IV*, de re lapidaria p. 123 u. 124. Tom. II.

24 Das römische Bleitäfelchen in der Sammlung zu Utrecht.

recht das umgekehrte Verhältniss statt! Wir läugnen die Regel nicht, berufen uns aber auf die Ausnahmen, und führen als solche folgende Inschrift an, die zu Rom gefunden worden, auf keiner Blei-, aber auf einer Marmorplatte eingeschrieben ist <sup>1)</sup>. Sie lautet:

CICEREA ORESTIS  
LIB. ELEGANS  
BONAE. DEAE. SACRVM.

Bei Fabretti <sup>2)</sup> haben wir andere Beispiele: so findet sich auf einer Kupfertafel, die ebenfalls zu Rom gefunden worden, diese Inschrift:

C · PLACENTIVS · HER · F  
MARTEDONV · DEDET

An Inschriften, welche ähnliche Erscheinungen darbieten, wie das Utrechter Bleitäfelchen, fehlt es auch im Mittelalter nicht. So findet sich z. B. zu Regensburg die Cart- hauser Steininschrift, welche also lautet:

S A L I R A C

d. h. *Caritas*, eine Inschrift, in welcher zugleich eine schneidende Ironie liegt.

Bonn, 25. Nov. 1855.

Prof. Dr. Braun.

1) Reinesius inscript. p. 226.

2) Fabretti Inscript. Antiq. p. 29. vgl. 76. 488.